

Ein witziger Dorfroman als Hommage an die Heimat

Die 26-jährige Noëlle Gogniat stammt aus Altdorf, lebt in Bern und publiziert ihr Debüt in Biel. Liebevoll und kritisch skizziert sie in «So ist es eben» Dorfbewohner, ihre Angst vor Neuem und ein nahendes Unheil.

Clara Gauthey

Ein Dorf. Vielleicht lässt sich das Leben dort – und in vielen Dörfern – mit einem Satz aus Noëlle Gogniats Debütroman zusammenfassen.

«Wenn man so angeschaut wird, als würde man einen neonfarbenen Mantel tragen, kann man davon ausgehen, dass man sich am Abend zuvor völlig danebenbenommen hat und es nicht mehr weiss. Ausser man trägt tatsächlich einen neonfarbenen Mantel.» Alles in allem: Als wäre das eigene Leben eine Verfassungsvorlage, über welche die Mehrheit entscheidet.

Es sind die Gassen Altdorfs, die Gassen ihrer Kindheit, welche in Gogniats Roman «So ist es eben» durchschritten werden. Sie ist dort geboren und auf-

gewachsen, hat nach der Schule Illustration in Luzern studiert, dann Literarisches Schreiben in Bern, arbeitet im Kunstmuseum und im Zentrum Paul Klee. Geschichten erzählen, ob in Bild oder Wort, das liegt ihr.

Wie eine ihrer Hauptpersonen im Buch, Adriana, ist auch sie in der Kulturkommission Altdorf gewesen. Und wie Adriana musste sie mit einigen anderen zusammen das traditionelle Wettkochen an der Dorfchilbi organisieren: Chabis und Schaffleisch, zumindest normalerweise.

Denn in diesem Jahr möchten die Jungen erstmals auch vegetarische Varianten dazunehmen. Und das stiftet, neben dem aufziehenden Föhnsturm und einem fremden jungen Mann, einige Verwirrung.

Es entspinnt sich eine Dorfposse, vorgeblich um das Bewahren der Traditionen, dahinter steckt aber oft noch etwas ganz anderes; emotionale Schützengräben tun sich auf zwischen Fleisch- und Grünzeugfressern, Metzgern und Dorfpolitikern oder zwischen Eheleuten. Wer nicht mit hineingezogen werden möchte, wechselt die Strassenseite und fixiert das Ende der Strasse. Die einen boykottieren die anderen, das Dorfblatt druckt ein Streitgespräch ab und heizt die Diskussionen damit weiter an.

Dazwischen manövriert Busfahrer Edi, der einiges mitkriegt. Er weiss, wer wo aussteigt und ob das ungewöhnlich ist oder nicht. Seine Frau hat ihm eine basische Diät verordnet, die ihm zu schaffen macht, genauso wie



Noëlle Gogniat (1996) ist eigentlich Illustratorin. Mit ihrem Debütroman zeigt sie nun auch ihr schreiberisches Können.

Bild: Urner Zeitung/CH Media

REKLAME



Helfen Sie mit, am Wachstum von Radikal zu arbeiten.

Gemeinsam wachsen. Sind Sie hochmotiviert, wollen Grosses bewegen und in einem spannenden Umfeld wachsen? Dann sind wir Ihr nächstes Ziel! Werden Sie Teil unseren attraktiven Radikal Liquidationen und starten Sie in Ihre Zukunft im grössten Restposten- und Konkurs-Vermarktungsunternehmen der Schweiz!

Für unsere Filiale Biel suchen wir per sofort

Aushilfe VerkäuferIn

Food/Non-Food und Textil/Sport – 60-80%

Ihr Wirkungsbereich

- Warendisposition, -präsentation und -pflege
- Bedienung des Scanning-Kassensystems inklusive Abschlüsse
- Auspacken der Ware und Auffüllen der Regale
- Optimale Lagerbewirtschaftung
- Sicherstellung der Ordnung und Sauberkeit

Ihr Profil

- Ausbildung im Detailhandel von Vorteil
- Mehrjährige Berufserfahrung im Verkauf
- Hohe Einsatz- und Dienstleistungsbereitschaft
- Engagierter und motivierter Teamplayer
- Selbständige und verantwortungsbewusste Arbeitsweise
- Belastbarkeit und Flexibilität

Freuen Sie sich auf

- Familiäres, wachsendes und dynamisches Umfeld
- 5 Wochen und ab dem 50. Altersjahr 6 Wochen Ferien
- Fortschrittliche Anstellungsbedingungen mit Zukunftsperspektiven
- Attraktives Gesamtpaket aus tollen Mitarbeiterkonditionen

Interesse geweckt?

Dann freuen wir uns auf Ihre Online-Bewerbung.



MEHR FÜR WENIGER. [radikal-liquidationen.ch](https://www.radikal-liquidationen.ch)

der Dorfratsch um Chabis und Schaffleisch und seinen heimlichen Snickerskauf gegen die drohende Unterzuckerung und das Nervenflattern.

Der ständig joggende Förster, «wohl die Midlife-Crisis», hat für jede Situation ein Baumgleichnis als Lebenshilfe parat. «Ohne Wind bilden die Bäume keine Wurzeln. Widerstand ist wichtig. Wir fallen um vor Langeweile, wenn alles ideal ist.» Fanatische Rasenmähfrende und mehr oder weniger versierte Hausfrauen erhalten alle einen Platz im Buch. «Mir war es wichtig, dass viele zu Wort kommen», erklärt die Autorin. Und so erhält selbst Hund Campari eine gewisse Mitsprache, darf hier und da tief seufzen, sich auflehnen oder schuld bewusst den Kopf auf die Pfoten legen.

Adriana ist der Autorin am nächsten: «Genau wie sie habe ich mich oft etwas eingeengt gefühlt in der Heimat und nicht so recht verstanden, warum gewisse Veränderungen manchmal mehrere Anläufe und kleine Schritte brauchen.»

Intimes als Allgemeingut

«So ist es eben», stellt der Buchtitel halb resigniert, halb amüsiert fest. Wenn man im Dorf eine Dienstleistung gratis erhält, ist sie es nicht, sondern eine Anforderung zur Gegenleistung, sei es in Form selbstgemachten Kuchens oder aber, um ein Bündnis einzugehen gegen irgendeine Front. Der Föhn tut ein Übriges zur schlechten Laune, zu Kopf-

«Als wäre dein Leben eine Vorlage, über die die Mehrheit entscheidet.»

Autorin Noëlle Gogniat

im Roman «So ist es eben» über Mechanismen des Dorfs.

schmerzen, Ungeduld und Kribblichkeit der Bewohnerinnen und Bewohner.

Nur für Fleischesser

Da knallt schon mal eine Tür, Politikerplakate werden verhandelt und die Frauen vom Gemüsestand verkaufen nur noch an Vegetarier, «weil ihr Gemüse zu gut ist, um als Beilage neben Fleisch zu enden». Während der Postbote die Briefe nur noch an Nichtvegetarier austeilte. Beschwerden aller Art sammeln sich im Amtshaus, die

Wut schwelt. Aber nicht nur die Nebengeräusche des Dorflebens sind ein Thema, sondern auch das lautlos-öffentliche Kommentieren des Beziehungslebens mit Blicken und Grimassen. Liebesbeziehungen aller Art sind nämlich Allgemeingut. So ist es eben. Der Förster liebt Gianna, irgendeiner betrügt seine Frau, Adriana hat mit dem Bruder des mehrfachen Exfreundes geknutscht, Hanspeter sieht seine Heidi an wie eine lästige Kundin, deren Beschwerde er entgegennehmen muss und irgendeiner ist eben auch schwul.

Ab und zu, das ist vielleicht der einzige Wermutstropfen bei diesem Roman, wird es etwas schwierig, die vielen Namen einzusortieren. Da geht es uns vermutlich wie dem Zugezogenen, der schon mal den Überblick verliert über das «Wermut-Wem». Ein Blick ans Ende des Buchs, wo die Protagonisten kurz vorgestellt werden, kann manchmal helfen, löst das Problem aber auch nicht ganz.

Das Wettkochen rückt näher, der Föhnsturm ebenfalls. Das Dorf ist ein Raum, dessen vier Wände die Berge sind. Und die Gedanken, die nie laut ausgesprochen werden, dröhnen von den Hängen zurück wie ein verhängnisvolles, lautloses Echo. Es herrscht ein Krieg, der keine Gewinner kennt. Und der wird eskalieren.

Info: Noëlle Gogniat, «So ist es eben», 176 Seiten, Verlag Die Botsuppe, Biel, 27 Franken.